

# „Rücksicht auf die Schwachen“

Gottesdienst am Sonntag, 6. März 2022 (Invocavit)

um 10:00 Uhr in Ueffeln, von Nico Lühmann

<b>Instrumental:</b>	„Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ (FT 25)	Orgel
Liturgischer Gruß:	„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...“ (2Kor 13,13)	Liturg
Begrüßung:	„Gott will keinen Krieg“ (Voten)	Liturg
Eingangslied:	„Gott gab uns Atem“ (FT 178)	Orgel
Gebet:	<hr/>	Liturg
	→ <i>dazwischen: Kyrie aus Ukraine (EG 178.9)</i>	Orgel
<b>Epistel-Lesung:</b>	„Starke und Schwache“ (Röm 14 i.A.)	Lektor
Lied zur Lesung:	„Wo Menschen sich vergessen“ (FT 172)	Orgel
Einführung:	„Unruhen in Wittenberg im Frühjahr 1522“	Liturg
Predigt:	„Luthers Invocavit-Predigt von 1522“	Liturg
<b>Instrumental:</b>	<hr/> [Leerzeile]	Orgel
Überleitung:	„Lasst uns auf das Gehörte antworten...“	Liturg
Credo-Lied:	„We shall overcome“ (FT 169)	Orgel
„Kasual-Abk“:	Trauerkerze für die Opfer des Krieges	Liturg, Küsterin
	→ <i>anschließend dürfen alle, die mögen, Kerzen entzünden</i>	ALLE
<b>Abkündigungen:</b>	<hr/>	Lektor
Überleitung:	„Anstelle der Fürbitten bitte ich euch...“	Liturg
Fürbitten-Lied:	„Und ein neuer Morgen“ (FT 15)	Orgel
Vater Unser:	„Vater Unser im Himmel...“	Liturg
Segens-Lied:	„Verleih uns Frieden gnädiglich“ (FT 190)	Orgel
Segen:	Aaronitischer Segen (Num 6,24-26)	Liturg
<b>Instrumental:</b>	<hr/>	Orgel

## Voten zum Krieg

*„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“.*

Dieser Satz steht in der Gründungsurkunde des Ökumenischen Rates der Kirchen aus dem Jahr 1948, also unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkriegs.<sup>1</sup>

*„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“*, wiederholte der Rat der EKD (= Ev Kirche in Deutschland) im Jahr 2003, kurz vor dem Angriff amerikanischer Truppen auf den Irak.<sup>2</sup>

Und *„Krieg ist gegen Gottes Willen“*, erklärte vor ein paar Tagen der Friedensbeauftragte der EKD unmittelbar nach dem Angriff der russischen Truppen auf die Ukraine.<sup>3</sup>

Dabei ist das alles nicht ganz so leicht mit „Gottes Willen“.

Wenn man in die Bibel sieht, bekommt man leicht den Eindruck, das Gegenteil wäre der Fall. Das Volk, das unter Moses Leitung durch die Wüste zieht, führt einen Angriffskrieg in Gottes Auftrag auf das Gelobte Land. David, der zum Ideal stilisierte König von Israel, führt mit Gottes Hilfe seine Eroberungskriege gegen die Nachbarländer der Philister, Moabiter, Aramäer, Edomiter, Ammoniter.<sup>4</sup> Und in der Tradition der Profeten sind die späteren Kriege der Großmächte die gerechte Strafe Gottes für die Sünden seines Volkes.

Warum sich trotzdem in unserer Kirche die Auffassung durchgesetzt hat, dass keine Kriege sein sollen, hat viel mit einem Ereignis zu tun, das ausgerechnet heute auf den Tag genau seinen 500. Geburtstag feiert.

Mit dem Sonntag „Invocavit“ (also heute) begann schon immer die Passionszeit. Der Sonntag Invocavit des Jahres 1522 war ein ganz besonderer. An diesem Tag stand Europa kurz vor einem Großen Krieg (damals allerdings vor einem Bürgerkrieg).

An *jennem* Sonntag wurde dieser Krieg mit einer Predigt verhindert. Und an dieses Ereignis möchte ich heute erinnern. (*Nebenbei: Das hatte ich seit Wochen schon geplant. Dass es so dramatisch aktuell werden würde, habe ich nicht ahnen können.*)

---

<sup>1</sup> KThGQ V, 205: Konstitution des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948.

<sup>2</sup> [https://www.ekd.de/aktuell\\_presse/news\\_2003\\_01\\_24\\_4\\_ekd\\_rat\\_irakkrieg.html](https://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2003_01_24_4_ekd_rat_irakkrieg.html)

<sup>3</sup> Wörtlich: „Krieg ist gegen Gottes Willen“, so Friedrich Kramer am 24.2.2022, vgl. <https://www.evangelisch.de/inhalte/197556/24-02-2022/kramer-krieg-ist-gegen-gottes-willen>

<sup>4</sup> Zumindest nach bibl. Darstellung, vgl. 2Sam 8.

Martin Luther hatte mit seiner Kritik an der römischen Kirche einen Sturm an Ideen in ganz Europa losgetreten. Und war, nachdem der Kaiser ihn zum Staatsfeind erklärt hat (den man unbedingt ergreifen und dann töten muss), ein Jahr lang in den Untergrund gegangen, um sich auf der Wartburg zu verstecken. Und während Luther von der Bildfläche verschwunden ist, übernehmen die „Radikalen“ seine Ideen. Denen geht das alles viel zu langsam. Was sie als „Wahrheit“ erkannt haben, das wollen sie umsetzen: ohne Kompromiss und Rücksicht.

Zu diesen „Wahrheiten“ gehört, dass es keine Unterschiede zwischen Christen gibt – egal ob Priester, Heiliger, Papst oder Bischof, egal ob Mönch oder Laie.

Und das soll jetzt zum Ausdruck kommen: Priester fangen an, zu heiraten. Mönche verlassen in Scharen die Klöster. Die Liturgie wird völlig umgestaltet. Beim Abendmahl trinken alle aus dem gleichen Kelch. Die Fastenregeln werden über den Haufen geworfen. Und die Bevölkerung ist total gespalten.

Dann werden die Maßnahmen vom Stadtrat verboten. Ein paar Radikale setzen sie gegen den Widerstand Anderer trotzdem durch: verbrennen ihre Messgewänder, zerschlagen in den Kirchen die Heiligen-Figuren... Es kommt zum Aufstand der Bevölkerung. Und Europa schaut angstvoll auf Wittenberg, wo sich entscheidet, nach welchem Modell sich die Reformation künftig durchsetzen wird.

Die Soldaten stehen schon bereit, in der Hand die Fackel und das Schwert. Es scheint nur noch *einen* Weg zu geben, um ein Blutbad zu verhindern: Martin Luther soll kommen – und sich einmischen! Seine Stimme hat noch immer in der Welt Gewicht. Der Kurfürst warnt ihn und sagt: „Bleib bloß weg! Ich kann deine Sicherheit nicht garantieren!“ Luther kommt trotzdem mitten hinein in das Chaos: am Sonntag Invocavit 1522 (am Rande der Revolution), hinein in eine überfüllte, spannungsgeladene Kirche – alles hält den Atem an – und Luther geht auf die Kanzel!

## Luthers Predigt<sup>5</sup>

Wir sind *allesamt* zum *Tod* gefordert!

Es wird *keiner* für den andern sterben, sondern ein jeglicher in eigener Person für sich mit dem Tod kämpfen. Ich werd dann nit bei *dir* sein, noch du bei *mir*. Darum muss jeder selber die Hauptstücke der Christen wohl wissen und gerüst' sein. (Als da sind:)

Zum ersten: Dass wir Kinder des Zorns sind und all unser Werk und Gedanken sonderlich nichts ist. Hierinnen müssen wir einen (klärlichen) Spruch haben, der solches bezeugt, als der Spruch S. Pauli zun Ephesern: „*Wir sind all Kinder des Zorns*“. <sup>6</sup>

Zum zweiten: Dass uns Gott sein Sohn gesandt hat, auf dass wir an ihn gläuben. Und der ihm vertrauen wird, soll der Sünde frei sein und ein Kind Gottes, wie Johannes in seinem 1. Kapitel sagt: „*Er hat Gewalt gegeben, Kinder Gottes zu werden, allen denen, die in seinem Namen gläuben*.“ <sup>7</sup>

Zum Dritten müssen wir (aber) auch die *Liebe* haben! Und durch die Liebe einander tun, wie uns *Gott* getan hat, als S. Paulus sagt 1. Kor. 13: „*Wenn ich der Engel Zungen hätt und habe die Liebe nit, so bin ich nichts*.“ <sup>8</sup>

Also, lieben Freund: Das Reich Gottes, das wir sind, steht nit in der Rede oder *Worten*, sondern in der *Tätigkeit*! Gott will nit „Zuhörer“ oder „Nach-Reder“ haben, sondern „Nach-Folger“! Denn der Glaube ohne Liebe ist nit genüge.

Zum Vierten (aber) ist auch Not: die Geduld! Denn wer den Glauben hat, Gott vertrauet und die Liebe seinem Nächsten erzeigt, der (wird) nit ohn Verfolgungen sein (denn der Teufel schläft nit, sondern gibt ihm genug zu schaffen).

Allhie, lieben Freund, muss nit ein jedermann tun, was er *Recht* hat, sondern sehen, was seinem *Bruder* nützlich und förderlich ist, wie Paulus sagt: „*Alle Ding „mögen“ wir wohl tun – aber nit alle Ding sind förderlich*.“ <sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Leicht gekürzte und modernisierte Version der ersten „Invocavit-Predigt“ vom 9. März 1522, zitiert nach BoA VII, 362-367.

<sup>6</sup> Eph 2,3.

<sup>7</sup> Joh 1,12.

<sup>8</sup> 1.Kor 13,1-2.

Wir sind nit alle *gleich* stark im Glauben. Und etliche unter euch haben einen *stärkeren* Glauben als ich! Darum müssen wir nit auf *uns* oder *unsere* [Stärke] sehen, sondern ansehen unsers Nächsten, (so) wie eine Mutter tut ihrem Kinde, (wie) denn Gott durch Mose gesprochen hat: „*Ich hab dich getragen und aufgezogen, wie eine Mutter ihrem Kind tut.*“<sup>10</sup>

Was *tut* die Mutter ihrem Kinde?

Zum Ersten gibt sie ihm Milch. Danach ein Brei. Danach Eier und weiche Speis.<sup>11</sup>

Wenn sie (ihm) zum *Ersten* schon harte Speis gäbe, würde aus dem Kinde nichts Gutes!

All *so* sollen wir auch tun unserm Bruder: Geduld mit ihm haben, und seine Schwachheit erdulden und helfen zu tragen, auch *ihm* „Milchspeis“ geben (wie uns geschehen ist), bis er auch stark werde, (denn wir sollen) nit *allein* gen Himmel fahren, sondern unsre Brüder, die *jetzt* nit unser Freund sind, *mitbringen* (zum Herrn)! Sollten alle Mütter ihre Kinder *wegwerfen* – wo wären wir geblieben?

(Dass ich's klärlich sage:) Wäre *ich* allhie gewesen: *Ich* hätte es *nicht* so weit getrieben, als es geschehen ist! Die *Sach* ist wohl *gut*! Aber das *Eilen* ist zu schnell! Denn auf *jener* Seite sind *auch* Brüder und Schwestern, die zu uns gehörn. Die müssen *auch* noch herzu!

(Darum) Lieben Bruder! Hastu (selber) genug gesogen? Schneid *nicht* alsobald den Busen (mit) ab! Sondern lass deinen Bruder *auch* saugen, wie du gesogen hast! (Denn) es sind etliche, die könnten wohl rennen. Etliche wohl laufen. (Aber) eltlich kaum kriechen. Darum müssen wir nit *unser* Vermögen, sondern (das) unseres *Bruders* betrachten, auf dass der Schwache im Glauben (so er dem Starken folgen wollt) nit vom Teufel zerrissen werde!

Ich bin (ja) gewiss, dass ihr das lautere Wort Gottes habt! Aber lasst uns das mit Furcht und Demut handeln, und einer dem andern unter den *Füßen* liegen, die Hände zusammen reichen, (und) einer dem andern helfen! Denn wir streiten nit wider den Papst oder Bischof etc, sondern wider den Teufel (im Herzen).

---

<sup>9</sup> 1.Kor 6,12.

<sup>10</sup> 5.Mose 1,31.

<sup>11</sup> Anlehnung an die Metapher des Paulus 1.Kor 3,1-2: „Ich konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Ich habe euch ‚Milch‘ zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen“, ähnlich Hebr 5,12-13.

Derhalben haben alle geirret, die dazu geholfen und eingewilligt haben, die Messe (in ihrer alten Gestalt) abzutun. Nicht dass es nicht *gut* wär gewesen! Sondern dass es nit *ordentlich* getan ist!

Sprichst du aber: „*Es ist (doch) recht aus der Schrift*“?! Ich bekenn es (ja) *auch!* Aber wo bleibt die *Ordnung*? (Vielmehr) sollt man mit Ernste zuvor darum gebeten und die Obersten dazu genommen haben: So *wüsste* man, dass es aus Gott geschehen wä. Jetzt aber ist es in einem *Frevel* geschehen: ohne alle Ordnung mit Ärgernis des Nächsten!

All hier(an) merket man, – wiewohl ihr eine hohe Erkenntnis der *Schrift* habt – dass ihr den *Geist nit* habt! Und wenn es nit so ein bös Ding wä um die Messe, so wollt ich hingehn und sie (selbst) wieder aufrichten!

Merket diese beiden Stück: „*muss sein*“ und „*frei sein*“.

„*Muss sein*“ ist das, was die Notwendigkeit fordert (als da ist der Glaube – (und) den lass ich mir nit nehmen!). „*Frei sein*“ aber ist das, welches mir „frei“ ist, ob ichs gebrauche oder lasse, sodass mein *Bruder* den Nutz und nit *ich* davon habe.

Macht mir nu nit aus dem „Frei sein“ ein „Muss“! Weil ihr für denjenigen, den ihr durch eure „lose Freiheit“ verleitet habt, Rechenschaft abgeben müsst (vor dem Herrn)! Denn wenn du einen dazu reizt, den Freitag Fleisch zu essen, und er im Sterben angefochten wird und all so gedenkt: „*Oh wehe mir, dass ich Fleisch hab gessen! Ich werde nicht bestehen!*“, für den (sage ich) wird Gott Rechenschaft fordern von dir!

Ich wollte wohl *auch* viele Dinge anheben, da mir wenig folgen würden! Was hülfe es aber? Denn ich weiß, wenn es zum Kampf kommen würde: Sie würden (doch) die Ersten sein, die da würden zurücktreten.

Hierum lasst uns dem Andern auch so lang „Milchspeise“ geben, wie *uns* geschehen (war), bis sie im Glauben auch stark werden. Denn Ihrer sind noch viel, die uns sollen zufallen. Und (sie) wollten dies (oder das) Ding auch (noch) mit haben, denn sie konnten es noch nit (anders) begreifen. Dieselbigen treiben wir (doch sonsten) zurück! Darum lasst unserm Nächsten *Liebe* erzeigen! Werden wir das *nicht* tun, so wird unser Tun nicht bestehen!

(Darum) müssen wir auch Geduld mit ihnen haben, und *nit* den verwerfen, der noch schwach im Glauben ist, sondern vielmehr tun und lassen, was die Liebe erfordert, solange es uns nit an unserem Glauben Schaden bringt.

Werden wir nit Gott ernstlich bitten, und uns in die Sache recht schicken, so blickt mich das Spiel an, dass all der Jammer (der Papisten) wird über uns komme(n).

Darum habe ich länger nicht können ausbleiben, sondern habe kommen müssen, euch solches zu sagen.

Für heut ist genug. Mehr davon morgen.

Amen!

### Credo-Lied (FreiTöne 169)

Als Antwort auf das bisher Gehörte und als Bekenntnis, dass die Rücksicht auf den Schwächeren eines jeden Menschen Pflicht ist, – sogar dann, wenn man fest überzeugt ist, im Recht zu sein – *und* als Ausdruck unserer Hoffnung und unseres Willens, dass ein menschliches Miteinander möglich ist: bitte ich euch, mit mir das Lied zu singen, mit dem die Schwarzen in den USA die Rassentrennung überwunden haben. Es ist das Lied Nr. 169: „We shall overcome.“

Und weil wir es als Glaubensbekenntnis singen, bitte ich alle, denen es möglich ist, dazu aufzustehen.

### [We shall overcome]

In Wittenberg war damals – nachdem Luther 8 Tage in Folge seine „Invocavit-Predigten“ gehalten hat – schlagartig Ruhe. Und die Konflikte wurden nicht mehr „mit Gewalt, sondern Worten“ gelöst.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. das Leitprinzip aus dem Augburger Bekenntnis (CA 28): *sine vi, sed verbo* („ohne Gewalt, sondern mit dem Wort“).

Heute sieht das anders aus.

Und so haben wir Abschied genommen in der vergangenen Woche, *ohne* Gottes Wort und Geleit, von einer unüberblickbaren Anzahl an Zivilisten aus der Ukraine, Mitgliedern der ukrainischen Armee, Mitgliedern der russischen Armee, und Demonstranten und Medienvertretern in Russland.

Sie *alle* sind Opfer eines Krieges, in dem ein vermeintlich so Starker der Ansicht ist, dass er auf vermeintlich viel Schwächere keinerlei Rücksichten nehmen muss.

Für diese Menschen entzünden wir heute eine gemeinsame Kerze. Und ich bitte zu einer Minute des Schweigens alle, die können, (noch einmal) aufzustehen.

[Schweigeminute + Kerze]

Und während jetzt die Musik spielt, dürfen alle, die mögen, nach vorne kommen und ebenfalls eine Kerze anzünden: für diese Menschen oder für die, an die sonst ihr denkt. Achtet bitte auf die Abstände. Nehmt Rücksicht.

[Kerzen und Musik]